Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 1.00 M. durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 177 — Mittwoch, den 31. Juli 1918 — 46. Jahrgang

Ermordung des deutschen Oberstkommandierenden Feldmarschall v. Eichhorn in der Ukraine.

Zum neuen Kriegsjahre.

Von Friedrich W. Fuchs.

Ein neues Sturmjahr wuchtet schwer heran.
Macht uns der herben Jahre Zahl verdrossen?
Wohl jammert uns des Blutes, das vergossen,
Wohl jammert uns um manchen teuren Mann.

Doch sind wir's von den Vätern her gewöhnt:
Schön ist es, für das Vaterland zu fallen.
Unsterblich wird der Streiter Lobpreis hallen.
Das ist ein Los, das edle Seelen krönt.

Groß hat fürwahr sich unser Volk und Heer
Bewiesen in lebendigem Vereine.
Doch ach, es haftet manches Kleingemeine
Noch an uns. Leiden, leisten wir noch mehr!

Wir bauen für Jahrhunderte ein Haus.
Drum müssen alle Eigensüchte schweigen.
Wert einer großen Zukunft uns zu zeigen,
Sei unser Stolz. Und so mit Gott voraus!

*

Wir schreiten in das fünfte Kriegsjahr hinein und sehen noch immer vor uns wie eine Wand aus Fels den feindlichen Vernichtungswillen. Wir haben ihn brechen wollen; wir haben ihn mit unserer Friedensbereitschaft zur Einsicht bringen wollen; es ist uns nicht gelungen. Die Schlacht geht weiter. Sollen wir nun doch verzweifeln? Niemand von allen, die an diesem Kriege beteiligt sind, hätte zu solcher Verzweiflung weniger Anlaß als Deutschland. Gewiß, wir hätten es gern gesehen, wieder im Schutze des Friedens unsern Geschäften nachgehen zu können. Aber wir können wirklich nicht sagen, daß uns der Krieg den Willen zum Leben gebrochen hätte. Im Gegenteil. Mehr als je sind wir unsrer Zukunftsaufgabe gewiß geworden. Wir wissen, daß wir die Pflicht haben, unserm Volke die Welt aufzuschließen, daß es in allen Erdteilen und auf sämtlichen Meeren sich führen kann, so, wie es den ihm eingeborenen Kräften entspricht. Nun haben sie gegen uns den Wirtschaftskrieg beschlossen; sie wollen uns von den Rohstoffen abschließen und wollen unsern Waren keine Tür öffnen. Sie möchten uns so, wie es Herr Hughes, der australische Premierminister kürzlich kundgetan hat, zum Paria herabdrücken. Es könnte einem beinahe Angst werden. Aber eben nur beinahe. Denn selbst wenn man ohne jeden Optimismus die Zustände prüft und das überschlägt, was diese vier Kriegsjahre offenbart haben, so muß man notwendig zu der Ueberzeugung gelangen, daß Deutschland nicht totzukriegen ist, daß dieses Volk allen Gefahren zu begegnen wissen wird. Wir freuen uns nicht darüber, in das fünfte Kriegsjahr eintreten zu müssen, aber wir tun es dennoch erhobenen Hauptes. Und dies vor allem darum, weil wir uns frei von Schuld wissen. Oft genug haben wir unsern Feinden den Frieden angeboten. Ja, wir haben es so oft getan, daß unsre eigenen Leute zu einem Teil meinen, daß wir zu friedfertig gewesen wären. Manche sagen gar, wir hätten durch unsre Friedensbereitschaft den Krieg nur verlängert. Solche Auffassung irrt. Solche Auffassung könnte von unsern Feinden als eine Entschuldigung benutzt werden. Wir lassen das aber nicht gelten. Unsre Feinde müßten Narren sein, wenn sie Deutschlands Friedensbereitschaft wirklich als Schwäche ausgedeutet hätten. Um ihre Völker zu betrügen, haben sie wohl die deutschen Friedensreden als Zeichen des anpochenden Zusammenbruchs mißbraucht. Dennoch wußten die feindlichen Führer sehr wohl, daß jedesmal, wenn Deutschland vom Frieden sprach, dies aus Stärke und um des vollzogenen Sieges willen geschah. Aber gerade darum wollten die feindlichen Staatsmänner nichts vom Frieden hören, darum verstopften sie sich die Ohren und klammerten sie sich an die Hoffnung, daß es demnächst vielleicht doch um sie und ihre Absichten besser bestellt sein würde. Sie griffen nicht nach der deutschen Friedenshand, weil sie Aussicht zu haben glaubten, Deutschland doch noch zu zerschmettern. So ist das fünfte Kriegsjahr herangekommen. Unsern Feinden wird es eine Enttäuschung bringen; uns aber wird es unter allen Umständen, mag es nun das letzte oder ein vorletztes sein, dem Enderfolg näherbringen. Wir fürchten keine Lasten, keine Beschlagnahmung, keine Entbehrung. Wir bringen willig jedes Opfer. Wir kämpfen für unsere Freiheit, und wir sichern uns unsre Zukunft. Der Weg hierzu aber geht über den Vernichtungswillen unsrer Feinde hinweg.

Ein Attentat gegen den deutschen Oberstkommandierenden in der Ukraine.

Durch das Wolffbüro wird amtlich aus Kiew vom 30. Juli gemeldet: Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann von Dreßler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droschke an ie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide sind schwer verletzt. Der Attentäter und der Kutscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberschaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau hin. (Hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht, bemerkt hierzu das Wolffbüro.)

Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall v. Eichhorn ein Telegramm, in dem er seiner Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen Ausdruck gibt und dem General eine baldige Wiederherstellung wünscht.

Feldmarschall v. Eichhorn und sein Adjutant †.

(W) **Feldmarschall von Eichhorn ist Dienstag 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz vor ihm desgleichen Hauptmann von Dreßler.**

*

Der Vormarsch der Tschecho-Slowaken.

(W) Tschechen haben Niakowka (200 Werst nördlich von Nikolajewsk) besetzt und Maschinengewehre, Granaten, Handgranaten, Behälter für giftige Gase und 200 000 Patronen erbeutet. — Im Uralmilitärbezirk wurden Kommunistenabteilungen gebildet und an die Front geschickt. Laut Nachrichten aus Tscheljabinsk haben die Tschechen in Omsk die Mobilisierung der Jahrgänge 1919—20, in Kurgan diejenigen von 1917—19 unter scharfem Protest der Arbeiter und Bauern befohlen.

(W) Eine von General Horvat veröffentlichte Proklamation befiehlt allen amtlichen Verwaltungs-, Gerichts- und Finanzabteilungen in der Küstenprovinz, ihre Arbeiten aufzunehmen und sich, wenn es erforderlich ist, an Horvats Kabinett zu wenden. Es werden jetzt Wahlen für den Gemeinderat abgehalten, bei denen sich drei Parteien gegenüberstehen: die Bolschewisten, die für Herstellung der Sowjets sind, die gemäßigten Sozialisten, die die vorläufige Regierung unterstützen, und die Kadetten, die Parteigänger Horvats sind.

Moskau von den Tschecho-Slowaken bedroht.

(TU) Im Osten zeichnet sich immer deutlicher die Unterstützung ab, die die Entente den Tschecho-Slowaken zuteil werden läßt. Auf diese Unterstützung ist es mit zurückzuführen, wenn die Kämpfe der Tschecho-Slowaken auch auf das europäische Rußland übergegriffen haben. Im gleichen Verhältnis mit den Fortschritten der Tschecho-Slowaken setzt sich der Zerfall der Sowjetmacht fort. Durch die Einnahme von Samara sind die gegenrevolutionären Hoffnungen gestiegen, und die Hauptstadt Moskau selbst kann als bedroht gelten. Dazu kommen noch die Hungersnöte in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glauben. Diese Ereignisse haben den Bolschewiki die Notwendigkeit eines stehenden Heeres vor Augen geführt, und sie sind bereits zur Einführung geschritten. Die Landungen von Ententetruppen in Archangelsk und an der Murmanküste werden fortgesetzt. Die Zahl der bisher gelandeten Truppen beträgt 15- bis 20 000.

(bb) Der „Matin" meldet aus Stockholm: Der Zustand in Moskau ist sehr ernst. Die Verhaftungen häufen sich, die Gefängnisse sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Die Bluttaten der Tschechen an der Wolga.

(bb) Eine Agenturmeldung berichtet, daß große Massaker der Einnahme von Syssran an der Wolga durch die Tschechen folgten. Die hingerichteten Arbeiter seien dort nach Hunderten, ja Tausenden zu zählen. Die Namen der Mitglieder des dortigen Sowjet, die hingerichtet wurden, sind bekannt. Darunter befindet sich der Vorsitzende des Wirschaftsrates Skworezow, der von den Tschecho-Slowaken als Geisel festgenommen worden war, der Arbeitskommissar Berlinski, der frühere Kriegskommissar Boetligub, der Post- und Telegraphenkommissar Amienski sowie viele andere. Der Wohnungsmietekommissar Kriukow wurde vom Pöbel in Stücke zerrissen. Die Rotgardisten wurden massenweise füsiliert. Die Hinrichtung erfolgte sofort nach der Wegführung aus dem Gefängnis in Gruppen von je dreißig und vierzig Mann.

Beschlagnahme des Eigentums des Exzaren.

(TU) Nach einem Telegramm der Schweizerischen Telegrapheninformation aus Moskau bestimmt ein Dekret der Volkskommissare vom 19. Juli nicht nur die Beschlagnahme des gesamten Eigentums des erschossenen früheren Zaren, sondern auch die Sicherstellung der im persönlichen Besitz Nikolaus 2. verbliebenen Privatkorrespondenz und der Schriftstücke politischer Natur. Die Privatkorrespondenz und das Tagebuch sollen wichtiges Material inbezug auf die Frage der Schuld am Weltkrieg erhalten.

(TU) Die „Morningpost" berichtet aus Petersburger Blättern, daß die Sowjet-Regierung in Moskau die Einleitung von Verfahren gegen eine Anzahl von Mitgliedern der früheren Zarenfamilie angeordnet habe. Der Beschluß erstreckt sich auch auf die Großfürsten. Der Name der Exzarin steht noch nicht auf der Liste, da diese durch das Revolutionsgericht abzuurteilen ist.

Englands Absichten in Rußland.

(TU) Die „Daily Mail" meldet aus Wladiwostock, die britische Regierung habe der vorläufigen sibirischen Regierung erklärt, ihr Ziel sei nur, Rußland wirtschaftlich und politisch wieder herzustellen und die feindlichen Streitkräfte aus Rußland zu verjagen. Eine weitere Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands werde nicht angestrebt.

Der erste weibliche Botschafter.

(bb) Nach Meldung hiesiger Blätter aus Petersburg ist die sozialistische Schriftstellerin Angelika Dalabanoff, die früher in der italienischen Sozialdemokratie eine führende Rolle gespielt hatte, von der Sowjetregierung zur Vertreterin Rußlands in Stockholm an Stelle des zurückgetretenen Vertreters Borowski bestimmt worden.

Graf Czernin über den Schritt Kaiser Karls beim König von Rumänien.

(TU) In der Sitzung des Herrenhauses ergriff Graf Czernin in der Angelegenheit des vielbesprochenen Schrittes des Obersten Rande beim König von Rumänien das Wort und erklärte verpflichtet zu sein, die bekannte Demarche Kaiser Karls beim König von Rumänien zu besprechen, weil in einem Teil der auswärtigen Presse eine unrichtige Darstellung dieses Falles enthalten gewesen sei. Die Demarche Kaiser Karls, erklärte Graf Czernin, ist auf meinen Rat und unter meiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt. In Brest-Litowsk hatte ich aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine Isoliertheit und die durchweg hoffnungslose Situation zu verstehen beginne und daß er einen Weg suche, um sich mit unserem Kaiser in Verbindung zu setzen. Ich teilte diesen mir bekannt gewordenen Wunsch des Königs von Rumänien meinem deutschen Kollegen v. Kühlmann mit und riet dem Kaiser zu jener Demarche, wie seither verlautbart wurde. Diese Demarche hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweiflungsakt der Rumänen vermieden und der sofortige Friede herbeigeführt wurde. Ich wiederhole, daß ich die volle Verantwortung für diesen Schritt auf mich nehme, weil es nicht die Aufgabe der Diplomatie ist, unter schweren Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiter zu führen, sondern, wenn möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen, und das haben wir in diesem Falle getan.

19000 Tonnen versenkt.

(W) **Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer wurden 5 Dampfer von zusammen rund 19 000 Br.-R.-T. versenkt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 30. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: Rege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in Gegend Merris (nördlich der Lys) und beiderseits von Ayette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Deutscher Kronprinz: An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Ourcq und unsere Stellungen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen. — Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes—Fer en Tardenois gerichtet. Hier stürmten dichte Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittage immer wieder von neuem an. Vor und in unseren Linien, teilweise in unserem Gegenstoß, brach ihr Ansturm zusammen. — Am Nachmittage dehnte der Feind seine Angriffe über Fer en Tardenois nach Osten bis zum Walde von Meuniere aus. Sie hatten ebenso wenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen vom Walde von Meuniere, in den Abendstunden in breiter Front östlich von Ville en Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chamery und Prigny, an einzelnen Stellen bis zu fünfmal, seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen. — In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli noch besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nordöstlich von Perthes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 46. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind ruhig.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Die Engländer, die seit Beginn der Fochschen Offensive an der englischen Front an vielen Stellen täglich verlustreiche kleinere Teilangriffe und Vorstöße unternehmen, haben diese Tätigkeit auch am 29. Juli fortgesetzt, ohne Erfolg zu erzielen. Hierdurch steigern sie nur ihre ungeheuren Verluste des 1. Halbjahres. So wurden am 29. 7. bei Merris, bei Ablainzeville und Signy Fe, sowie beiderseits Ayette feindliche Vorstöße unter schweren Feindverlusten restlos abgewiesen und mehrfach Gefangene einbehalten. — Mit starken Kräften ist am 29. 7. der Feind aufs neue gegen die jetzigen deutschen Stellungen angerannt und hat sich wiederum schwere blutige Schlappen geholt. Wie seinerzeit Marschall Haig in Flandern und General Nivelle an der Aisne setzte auch an der Kampffront zwischen Soissons und Reims Foch die alte starre Kampfmethode der Entente fort, die lediglich dazu führt, seine an und für sich so ungeheuren blutigen Verluste ins Ungemessene zu steigern. Nach einer 5 Uhr vormittags begonnenen starken Artillerievorbereitung griff der Feind in dichten Wellen mit starken Kräften unsere Front südlich Hartennes an. Sein Angriff brach hier völlig unter schweren Verlusten zusammen. Am Nachmittag wiederholte er mit frischen Kräften seine Vorstöße, die ebenso erfolglos blieben. Gleichzeitige englische Angriffe nordöstlich Oulchy le Chateau wurden glatt abgewiesen. Gegen 10 Uhr abends nochmals vorgehende feindliche Infanterie mußte bereits vor unseren

Maschinengewehrfeuer zurückgehen. Bei dem vergeblichen Anrennen beiderseits Fere en Tardenois, das sich bis in die Abendstunden wiederholte, brachten wir im Gegenstoß zwei Offiziere und 70 Mann an Gefangenen ein. Die am Ostrande des Meuniere-Waldes nach einstündiger Artillerievorbereitung am 29. Juli, 7 Uhr vormittags unternommenen feindlichen Angriffe endeten mit einem vollen Erfolg für unsere dort kämpfenden Truppen. Weiter östlich bis in die Gegend von Ville en Tardenois gingen Franzosen und Engländer gegen 7 Uhr abends zum Angriff vor. Auch dieser Angriff brach unter schwersten Verlusten teils schon in unserem Vernichtungsfeuer, teils im Gegenstoß zusammen. — Bei dem gemeldeten Vorstoß südlich des Frichtelberges, der uns in den Besitz der vom Gegner seit dem 27. Juli noch besetzten Stellung brachte, fielen den Deutschen über 150 gefangene Franzosen in die Hände.

Der Gewinn des vierten Kriegsjahres.

(W) Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Dem Feinde wurden entrissen und von deutschen Truppen besetzt: Im Osten 198 256 Quadratkilometer, in Italien 14 423 Quadratkilometer, an der Westfront 5323 Quadratkilometer (geräumtes Gebiet an der Marne abgerechnet), im ganzen 218 002 Quadratkilometer; ferner halfen unsere Truppen vom Feinde bezw. von räuberischen Feinden säubern: In Finnland 373 602 Quadratkilometer, in der Ukraine 452 033 Quadratkilometer, in der Krim 25 727 Quadratkilometer. An Beute wurden eingebracht 7000 Geschütze, 24 500 Maschinengewehre, 7 051 972 Gewehre, 2 876 500 Schuß Artilleriemunition, 102 250 900 Schuß Infanteriemunition 2000 Flugzeuge, 200 Fesselballons, 1705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 28 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge. Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500. Somit hat die Gesamt-Gefangenenzahl die Höhe von nahezu 3½ Millionen erreicht.

Der französische Bericht.

Französischer Bericht vom 29. Juli, abends: Der Tag war durch sehr heftige Kämpfe auf der ganzen Front nördlich der Marne gekennzeichnet. Der Feind, dessen Widerstand wieder sehr zugenommen hat, bestritt uns das Gelände Schritt für Schritt. Er versuchte uns durch zahlreiche Gegenangriffe zurückzuwerfen. Unsere Truppen schlugen indessen alle Sturmangriffe zurück und drangen aufs neue vor. Am Rande des Dorfes Buzancy bemächtigten sich die Schotten des Parkes und Schlosses und haben ihre Stellungen trotz wiederholter Anstrengungen der Deutschen, sie daraus zu vertreiben, behauptet. Oestlich von Plessier Huleu und Oulchy-le-Chateau überschritten wir die Straße nach Chateau-Thierry. Wir eroberten Grand Rozoy und Cugny und nahmen im glänzenden Anlauf den Chalmont-Hügel. 450 Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer des Ourcq erweiterten wir unseren Geländegewinn nördlich von Fere-en-Tardenois und drangen in Sergy ein. Weiter südlich fiel Roncheles in unsere Hand. Auf unserem rechten Flügel überschritten wir die Straße Dormans—Reims. Südlich von Hilaire Agron gewannen wir westlich von Vrigny und St. Eng fraise an Boden. In der Campagne blieb ein deutscher Angriff in der Gegend südlich vom Mont sans Nom ohne Erfolg.

(W) Französischer Heeresbericht vom 30. Juli, nachmittags: Von der Front nördlich der Marne ist im Verlaufe der Nacht kein kriegerisches Ereignis zu melden.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 29. Juli, abends: Bei einer erfolgreichen kleineren Unternehmung in der Nacht zum 29. Juli im Abschnitt von Morlancourt machten wir 143 Gefangene und erbeuteten 36 Maschinengewehre. Wir erreichten alle Ziele. 3 Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

(W) Englischer Heeresbericht vom 30. Juli morgens: Bei einem erfolgreichem Vorstoß in der Nähe von Ailette machten wir einige Gefangene. Australische Patrouillen drangen in der Gegend von Attferris (Merris?) ein. Wir machten 40 Gefangene.

Der amerikanische Bericht.

Amerikanischer Bericht vom 29. Juli: Schwere Kämpfe jenseits des Ourcq. Sergy, das viermal den Besitzer wechselte, verblieb in unseren Händen. (W)

1 250 000 Amerikaner an der Front.

(TU) Kriegsminister Baker teilte nach Reuter im Senat mit, daß bis jetzt 1 250 000 Amerikaner nach Frankreich eingeschifft wurden. Die Torpedierung der „Justitia" werde den Transport nicht beeinträchtigen. Weiter meldet Reuter noch, daß die ersten in Frankreich vollständig ausgebildeten amerikanischen Truppen in Italien angekommen seien.

Der Kampfwert der Amerikaner.

Ueber den Kampfwert der in der Schlacht zwischen Aisne und Marne zum ersten Male in größeren Massen eingesetzten amerikanischen Truppen meldet der Kriegsberichterstatter Dr. A. Köster dem „Vorwärts": Der Kampfwert der amerikanischen Soldaten ist nach dem allgemeinen Urteil der Fronttruppen nicht zu unterschätzen. Auf ihre zahlenmäßige Stärke pochend und gehoben durch die täglichen Lobhudeleien der französischen Oeffentlichkeit, gehen sie mit naiver Tollkühnheit ins Feuer; da sie aber noch nicht gelernt haben, in lichten Reihen zu kämpfen und dem Artilleriefeuer geschickt auszuweichen, übertreffen ihre Verluste die aller anderen um ein gewaltiges. Amerikanische Leichenfelder wie zum Beispiel vor der Höhe Monthiers können nur mit den russischen Leichenfeldern bei der Gegenoffensive Brussilows verglichen werden. Ebenso draufgängerisch wie im Angriff sind die Amerikaner ungeschickt in der Verteidigung. Alle Gegenstöße, selbst kleinster deutscher Stoßtrupps, haben Amerikanern gegenüber bisher zum Erfolg geführt. Vom 21. d. M. an, wo die energische deutsche Gegenwirkung einsetzte, haben die Amerikaner durch die meisterhafte deutsche Gegenstoßtechnik Verluste erlitten, die mir von verschiedenen an der Abwehr beteiligten Offizieren auf 50 bis 75 v. H. angegeben werden. Aus diesem Grunde mußten mehrere amerikanische Divisionen schon nach fünftägigem Kampf abgelöst werden.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. Juli.)

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze wirkungslose feindliche Feuerüberfälle und Störungsfeuer gegen rückwärtige Räume. Oberleutnant Linke-Crawfort erzielte seinen 27. Luftsieg. — An der albanischen Front erneuerte der Feind seine starken Angriffe gegen unsere Stellungen am südlichen Semeniufer und auf dem Höhenrücken des Mali Silowes. Von unseren Truppen, die teils durch zähen Widerstand, teils in tapferem Gegenangriff alle Anstrengungen der Angreifer zunichte machten, verdienen das Budapester Landsturmbataillon Nr. 3, Nr. 29 und das oberungarische Kassaer Grenzjägerbataillon Nr. 3 besonders hervorgehoben zu werden.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 29. Juli: Starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie im Veltlin, im Brenta-Tal und an der Piave. Am Monte di San Dona und in der Gegend östlich Grappa machten unsere Erkundungspatrouillen einige Gefangene. — In Albanien wurden gestern am Sement bei der Brücke neue Versuche des Feindes, vorzustoßen, blutig abgewiesen.

Ein tschechischer Verräter.

(o) Die österreichische Heeresleitung veröffentlicht Beweise dafür, daß der Angriff vom 15. Juni an der Tiroler Front und an der Piave mißlungen ist, weil alle Pläne vorher durch tschechische und südslavische Verräter den Italienern bekannt gewesen waren. In Italien rühmt man sich dieses Erfolges und feiert offen die Hauptverräter. Den größten Teil am Verrat schreibt die italienische Heeresleitung dem Leutnant Karl Stiny eines Infanterieregiments zu, der in der Nähe von Moventa desertierte. Aus umfangreichen italienischen Dienststücken, in welchen seine Aussagen gesammelt und verbreitet sind, geht hervor, daß er die Vorbereitungen an der Piave gänzlich verraten und auch sonst dem Gegner eine Reihe höchst wertvoller Nachrichten ausgeliefert hat. Die italienische Charakteristik Stinys lautet: „Der Leutnant ist ein höchst intelligenter, von glühender Nationalempfindung und von lebhaftem antiösterreichischen Gefühlen beseelter Jungtscheche. Seine Aussagen tragen den Charakter vollkommener Zuverlässigkeit. Er hat absichtlich vor dem Ueberlauf viele Nachrichten gesammelt, um sie uns mitzuteilen. Er flößt vollkommenes Vertrauen ein." Durch weiteres Belastungsmaterial will die österreichische Heeresleitung zeigen, wie ehr- und pflichtvergessen noch andre in ihrer Verblendung zu handeln vermochten.

Italien und Griechenland.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Athen: In einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Patris" erklärte der Minister des Aeußeren Politis, daß die Differenz zwischen Griechenland und Italien auf der Grundlage des Nationalprinzips geschlichtet werden würde. Griechenland werde Italien als Mittelmeergroßmacht in jeder Hinsicht anerkennen.

Bedrohliche Lage in Lybien und Tripolis.

(TU) Der „Corriere della Sera" berichtet, daß die italienische Regierung den Presevertretern Informationen über die Lage in Lybien und Tripolis geben werde. Man verhehlt sich nicht, daß die Lage dort sehr ernst sei, und daß die Kolonien sich in hellem Aufstande gegen Italien befinden. „Secolo" berichtet, daß die Regierung eifrig bemüht sei, um die frühere Lage in den Ländern wieder herzustellen.

*

Fragen von größter Wichtigkeit für England.

(W) Zu dem bereits von Reuter gemeldeten Rücktritt des ortschen Generaldirektors der Lebensmittelproduktion, Lord Lee, veröffentlichen „Daily News" eine Zuschrift desselben, worin er gegen die plötzliche Aufgabe des englischen Ackerbauprogramms und die Entblößung der Landwirtschaft von Arbeitern protestiert. Diese Maßnahme, schreibt Lee, rechtfertigt sich meines Erachtens nicht aus parlamentarischen und Arbeiterschwierigkeiten, die zugestandenermaßen bestehen. Die Folgen können so ernster, unwiderruflicher Natur sein, daß ich außerstande bin, dafür einen Teil der Verantwortlichkeit zu übernehmen, und ich bin nicht von einer Beseitigung der Tauchbootsgefahr und der Sicherheit unserer Nahrungsmittelzufuhr in dem nächsten Jahre, gleichviel, ob der Krieg andauert oder nicht, genügend überzeugt, um dem plötzlichen Umstoße unserer Ackerbaupolitik für 1919 zuzustimmen. Wir hören wenig von Tauchbooten, aber die Versenkungen gehen mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit weiter. Man sagt uns, daß die Neubauten die Versenkungen ausgleichen, aber die Berechnung schließt die amerikanischen Neubauten ein. Dieser Faktor scheidet angesichts des Truppentransportes der amerikanischen Truppen, noch mehr an Gewicht der Zufuhren für dieselben aus. Bei ehrlicher Berechnung ist es Tatsache, daß die Lage der Schiffahrt noch immer beunruhigend ist, und wir ebenso sehr wie je auf die Heimproduktion angewiesen sind. Unter diesen Umständen ist eine Entblößung der Landwirtschaft von Arbeitern und der dadurch verursachte Wechsel in der Ackerbaupolitik ein Hasardspiel mit der Hungersnot, das kein verantwortlicher Minister dulden und das Parlament zurückweisen sollte. — „Daily News" schreiben hierzu im Leitartikel: Der Rücktritt wirft Fragen von größter Wichtigkeit auf. Die Erfolge in der Nahrungsmittelverteilung und die verminderten Gefahren des vorigen Winters beseitigen sie nicht.

England vor einem großen Notstand.

(TU) Wie der Londoner Gewährsmann der Vossischen Zeitung meldet, geht es in England mit der Ernährung äußerst schlecht. Das erlaubte halbe Pfund Fleisch pro Woche und Familie ist kaum zu bekommen. Die meisten Familien erhalten nichts. Die Frühkartoffeln sind bereits alle verbraucht, und in vielen Städten kommen in den letzten Wochen an zwei Tagen keine Kartoffeln mehr in den Handel, da die Ernte aufgezehrt ist. Die überseeischen Transporte an Lebensmitteln stocken gänzlich, da die vorhandene Tonnage für amerikanische Kriegszwecke verwendet werden muß. Milch, Butter und Zucker sind in London ein unbezahlbarer Artikel und meist unauffindbar geworden. Alles in allem geht England für den kommenden Winter einem großen Notstand entgegen.

Mais statt Kohle verbrannt.

(bb) „Times" erfährt aus Buenos Aires: Nachdem über 2 Millionen To. Getreide durch die königlich argentinische Kommission nach Europa verschifft worden sind, fehlte es auf dem Markt an weiteren Käufern. 2½ Millionen Tonnen blieben übrig und, da es überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Maisüberschusses als Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollar an Nationalvermögen.

Die Teilung der irischen Politik.

(W) Im englischen Unterhause wurde die Entschließung Dillon, die die irische Politik der Regierung mißbilligt, mit 245 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Dillon beantragte, die Angelegenheit solle Wilson zur Regelung vorgelegt werden. Asquith machte darauf aufmerksam, daß, da die Minister der Dominions es ablehnten, sich mit einer derartigen Sache zu befassen, so bezweifle er, ob Wilson, der mit seinen eigenen Geschäften genügend zu tun habe, sich einer Aufgabe unterziehen werde, die schon vorher so viele Leute in die Irre geführt habe. Asquith erinnerte an die wiederholten Versuche, einen Ausgleich zu erzielen und regte an, es sollten weitere Versuche gemacht werden. Bonar Law betonte, daß, wenn die Nationalisten das Recht der Selbstbestimmung für sich forderten, so möge Ulster das gleiche Recht gewährt werden. Die Schwierigkeiten bestünden nicht zwischen Engländern und Iren, sondern zwischen Iren und Iren. Die Erörterung verlief ohne Zwischenfall.

Die amerikanischen Sozialisten gegen Wilson.

(TU) In der sozialistischen Presse Amerikas, die durch Wilsons Maßregeln teilweise unterdrückt wird, macht sich, wie der Londoner Gewährsmann der Vossischen Zeitung meldet, eine heftige Opposition gegen die Behinderung einer Weltkonferenz der Arbeiter geltend. Die Bewegung richtet sich hauptsächlich gegen die von England unter den amerikanischen Arbeitern geführte Propaganda, den Krieg fortzusetzen. Die amerikanische Opposition wird von kanadischen und französischen Arbeitern geführt, die in den Vereinigten Staaten unter der sozialistisch-radikalen Arbeiterschaft in letzter Zeit immer größeren Anhang finden. Die regierungsfreundlichen Arbeiter, unter Führung Gompers, haben sich zu schändlichen Handgreiflichkeiten gegen die Minderheit hinreißen lassen. Die Regierung hat die Auswanderung von Arbeitern nach anderen amerikanischen Staaten streng verboten.

40 deutsche Fabriken versteigert.

(W) Nach einer Meldung des Matin aus Neuyork hat der Verwalter des feindlichen Eigentums Palmer die Versteigerung von 40 Fabriken, die feindlichen Ausländern gehören, im Gesamtwerte von über 100 Millionen Dollars angeordnet.

Zum 75. Geburtstag des Reichskanzlers.

(bb) Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Grafen Hertling aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstages einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Wenn etwas die bisherige Kanzlerschaft des Grafen Hertling auszeichnete, dann ist es das von Erfolg gekrönte Streben, überall, wo sich Gegensätze zeigten, das Zusammenführende zu betonen, und wenn Krisen sich einstellen wollten, sie mit geschickter Hand auszuglätten. Das deutsche Volk hat allen Grund, ihm für das, was er zur Erhaltung der inneren Front geleistet hat, dankbar zu sein. Die Zuversicht, die das deutsche Volk erfüllt, daß wir aus diesem Kriege zu einem glücklichen Frieden geführt werden, wird zum größten Teil aus dem Wirken des Grafen Hertling genährt.

Der Reichsfinanzhof.

dessen Entstehen wir einer Anregung aus Reichstagskreisen verdanken, wird nach München kommen. Er wird eine Spruchbehörde ersten Ranges sein und dem Reichsgericht an Bedeutung nicht nachstehen. Mitglieder sollen nicht nur Richter sein, sondern auch in Steuerdingen besonders bewährte Parlamentarier, Wissenschaftler und Männer des geschäftlichen Lebens, die, ohne gerade das Richtereramen oder das höhere Verwaltungsexamen gemacht zu haben, doch nach ihrem Stande und nach ihrem Können die Fähigkeit dazu haben. Mitglieder des Gerichtshofes zu werden. Es wird von großem Interesse sein zu sehen, wie sich dieser Bruch mit einem alten Dogma gerade bei diesem für unsere wirtschaftliche und politische Zukunft hochbedeutsamen Gerichtshof bewähren wird. Voraussetzung für die Besetzung der Richterstellen ist natürlich unter allen Umständen, daß die Mitglieder auf das sorgsamste ausgelesen werden. Ihren Aufgaben entsprechend sind die Gehälter festgesetzt: für den Präsidenten 26 000 Mk. und 5 000 Mk. Aufwandsgelder, für den Senatspräsidenten 15 000 Mk., für die Räte 13 000 Mk.

Zur Kur in Buchenbrunn.

Roman von E. Krickeberg.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

XII.

Es war eine Ironie des Geschickes. Gerade jetzt, wo Reta sich am liebsten in die tiefste Einsamkeit vergraben hätte, mußte sie mehr un er Menschen gehen und an allerhand lustigem Unsinn mehr teilnehmen, als je. In Oberdorf feierte die Knappschaft irgend ein Fest, das mit einem großen Jahrmarktsrummel verbunden war. Marianne hatte auf der Promenade davon gehört und daß es sehr amüsant wäre, sich die Geschichte anzusehen. Natürlich stand sofort der Entschluß bei ihr fest, auch dabei zu sein. Und ebenso natürlich setzte sie die Begleitung der Schwester voraus.

„Wir kommen mit," rief Fräulein Bansin begeistert. „So etwas ist zu ulkig, das liebe ich! Aber natürlich nehmen wir einen Wagen. Eduard, laufe schnell, bestelle einen Landauer für Nachmittag; die Damen machen uns gewiß das Vergnügen, mit uns zu fahren."

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen, meine Schwester unter Ihre Fittiche zu nehmen, bin ich doch eigentlich überflüssig," versuchte Reta sich frei zu machen. Aber darüber wurde gar nicht erst diskutiert.

„Habe ich nicht eine sehr liebenswürdige Schwester?" meinte Marianne ironisch, und Fräulein Bansin klopfte das junge Mädchen vertraulich auf die Schulter. „Mangoldchen, reden Sie nicht erst dummes Zeug! Sie werden heute hübsch das weiße Jackenkostüm mit dem Lederbesatz anziehen; das steht Ihnen so gut, und Eduard besorgt Ihnen schöne gelbe Teerosen dazu."

„Ach, und mir weiße Bukettschen zu meinem mattblauen Kleid, ja, lieber Herr Bansin? Bitte!" bettelte Marianne.

Eduardchen schmollte: „Ach Ihnen! Sie brauchen doch von mir keine Blumen! Ihnen bringt ja totsicher der Doktor einen Strauß — oder nehmen wir den nicht mit?"

„Wen?" fragte Marianne scheinheilig, „den Strauß oder den Doktor?" Sie strahlte.

„Ich schlage vor, alle beide," entschied Fräulein Bansin, und so geschah es. Reta zog gehorsam das weiße Leinenkleid an, erhielt wunderschöne Teerosen von Herrn Bansin, der sich sicher viel Mühe gegeben hatte, die Schattierung genau zu dem Lederbesatz des Kleides abzustimmen, und Marianne konnte triumphierend einen Strauß allerliebster Perles blanches von Werten in ihrem Gürtel befestigen.

Trotz Retas und Mariannes Schlankheit war der Sitz im Fond des Wagens eng für die drei Damen, denn Fräulein Ottilies Rundlichkeit verlangte Platz für zwei. So stieg Werten kurz entschlossen zum Kutscher auf den Bock und Marianne mit Herrn Eduard mußte auf dem Rücksitz Platz nehmen. Reta war glücklich über diese Einrichtung. Werten eine Stunde lang still gegenüber sitzen zu müssen, wäre eine Qual für sie gewesen. Marianne dagegen schien übellaunig. Sie verhielt sich anfangs stumm.

Von Zeit zu Zeit wandte sich Werten zu der kleinen Gesellschaft um, auf einen schönen Punkt in der Landschaft aufmerksam machend, und einmal richtete er direkt an Reta das Wort.

„Fräulein Mangold sehen Sie dort die Bank auf dem Abhang des Brunnenberges? Sie hat, scheint es, neue Liebhaber gefunden. Ein Herr und eine Dame haben Besitz von ihr ergriffen." Er sah ihr dabei gerade ins Gesicht, und da sie fühlte, wie ihr das Blut in den Kopf schoß, hob sie rasch die Hand, als ob sie die Augen zu besserem Sehen beschatten müßte.

„Sind Sie jemals wieder da oben gewesen?" fragte er.

Und sie mußte bekennen: „Nein." Sie mied ja alle Plätze, die sie gemeinsam mit ihm besucht hatte.

Marianne wurde aufmerksam. „Warst du früher denn oft da oben? Ist's hübsch dort? Warum hast du mich nie dahin geführt?" fragte sie, und die Schwester hörte deutlich das Mißtrauen aus ihrer Stimme.

„Der Weg war nach dem letzten Regen etwas ausgewaschen," wich diese aus, „und es gibt viel ebenso schöne Plätze in Buchenbrunns Umgebung."

„Aber keinen mit so herrlicher Aussicht," fiel Werten ein. „Und der Weg ist auch längst wieder in Ordnung."

Er sah sie über Marianne hinweg, die mit dem Rücken nach ihm saß, noch immer fest an. Das peinigte sie und stachelte sie zur Widersetzlichkeit auf. Sie erwiderte seinen Blick voll und finster.

„Ich habe an die Bank auf dem Brunnenberg gar nicht mehr gedacht," log sie. „Und das ist doch wohl ein Beweis, daß mir andere Plätze ebenso gut gefallen haben. Indessen, wenn du Wert darauf legst, die Aussicht kennen zu lernen, Marianne, führe ich dich gern einmal hinauf."

„Natürlich, ich sehe, eine schöne, stattliche Buche steht neben der Bank, und ich wette, ihre Rindrinde bildet, wie immer, an Aussichtspunkten das Stammbuch, in das die Initialen aller Verliebten, die da je gesessen haben, eingezeichnet sind. Die kindliche Sentimentalität amüsiert mich immer wundervoll. Es gibt da sicher einen emberras de richesse von flammenden Herzen und verschlungenen Monogrammen. Die Bank ist wie geschaffen für verliebte Menschenkinder."

„Warum nicht gar!" rief Herr Eduard. „Man setzt sich doch nicht auf den Präsentierteller, wenn man sein Schätzel küssen will."

„Du denkst natürlich sofort ans Küssen," entrüstete sich seine Schwester. „Als ob Liebespaare nichts anderes und besseres zu tun wüßten, als die öde Küsserei!"

„Anderes wohl, aber besseres sicher nicht. Was meinen Sie, Herr Doktor?"

„Danach dürfen Sie mich nicht fragen, Herr Bansin, als Arzt muß ich schon im Prinzip ganz entschieden gegen das unhygienische Küssen sein. Sie wissen, Bazillenübertragung."

„Abscheulich!" rief Marianne. „Ich bin auch nicht für das Küssen, aber nicht aus Bazillenfurcht, sondern einfach, weil es mir abgeschmackt und unästhetisch erscheint. Arzt als Ehemann zu haben, muß gräßlich sein, er zerstört einem mit seiner Realistik jedes bißchen Poesie." Ihre Entrüstung war sehr drollig. Alle lachten, auch Werten, es war sein warmes, herzliches Lachen.

„Ja, gnädiges Fräulein," bestätigte er, „wir Aerzte sind krasse Materialisten, und eigentlich müßte uns das Heiraten von Gesetzeswegen verboten sein."

Reta wußte nicht, wohin sie blicken sollte, denn wenn Werten sich nach ihnen umwandte, traf ganz unwillkürlich sein Auge immer zuerst auf sie. Gott sei Dank, stellten die Bansins mit ihrer Drastik bald wieder die alte harmlose Stimmung her.

„Bravo, gnädiges Fräulein! Da sind wir Wilden doch bessere Menschen, nicht wahr?" rief Herr Eduard mit Emphase, und er blähte sich, daß Fräulein Ottilie warnte: „Gib acht, die Knöpfe an der Weste werden springen." Sie ist sehr eingelaufen in der Wäsche. Heutzutage kann man sich auf nichts mehr verlassen, alles ist unsolide, selbst die Waschstoffe."

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Hamm, 31. Juli. **(Verschiedenes.)** In letzter Zeit gehen beim stellvertr. Generalkommando täglich Gesuche ein von Behörden, Firmen, Landwirten usw., in denen um **Ueberlassung von Renn- und kriegsunbrauchbaren Pferden** gebeten wird. Diese Gesuche können aber nicht berücksichtigt werden, da ein unmittelbarer Verkauf solcher Pferde durch die Heeresverwaltung grundsätzlich nicht stattfindet. Die Abgabe derselben erfolgt vielmehr nur durch die Landwirtschaftskammern pp., und zwar für die Provinz Westfalen durch die Landwirtschaftskammer Münster. Dieser Stelle werden die Pferde vom Landwirtschaftsminister, nachdem sie diesem vom Generalkommando angemeldet worden sind, zugewiesen. Sämtliche Gesuche müssen daher der vorgenannten Dienststelle zugeleitet werden, und zwar durch die zuständige Ortsbehörde. Antragsteller, die ihre Gesuche dem Generalkommando einreichen, schädigen sich selbst, da dadurch die Erledigung verzögert wird.

*

Bismarck.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seit der erste deutsche Reichskanzler im Sachsenwalde, in der stillen Mitternachtsstunde des 31. Juli 1898 seine müden Augen zum ew'gen Schlummer schloß. 83 Jahre war Bismarck alt, sein Ruhmgeist war müde geworden, sein Wahlspruch hatte sich an ihm erfüllt: „Im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf!" Seit dem Frühling 1890 war der Schmied des Reiches nicht mehr im Amte gewesen, aber wir wissen, daß seine Gedanken bis zur letzten Stunde seiner Schöpfung galten. „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!" Dies Bismarcksche Wort ist bekannt, und seine Erfüllung hat gewiß den großen Staatsmann an seinem Lebensabend beruhigt, wenn er auch nicht über alle Schritte in der Politik dieselbe Meinung wie sein Nachfolger hatte. Bismarck ist geehrt und gehaßt, wie selten ein Mensch. Aber aus dieser Brandung von Liebe und Feindseligkeit ragt hoch heraus die Tat seines Lebens, das Deutsche Reich, das an Bismarcks 20. Todestag zugleich den Abschluß des vierten Weltkriegsjahres, den Beginn des fünften, erlebt.

Bismarck hat den glühenden Haß, der ihm noch bei seinem Tode von den Franzosen und anderen Deutschenfeinden bewahrt wurde, in seinem Leben gelassen ertragen in dem Bewußtsein, für sein großes Vaterland das, was es verdient, getan zu haben. Wenn er den Grundsatz vertreten hatte, die großen Fragen der Zeit werden nicht durch Reden und Parlamentsbeschlüsse gelöst, sondern durch Blut und Eisen, so war er deshalb doch der größte Friedensfreund, weil er den Segen des Friedens für die nationale Arbeit weit besser würdigte, als ein phantasievoller Weltbürger, der von einer internationalen Völkerfreundschaft träumte. Er hat es klar ausgesprochen: „Auch einen zweifellos siegreichen Krieg würde ich nicht früher beginnen, als bis er mir aufgenötigt würde." Der große Dreibund war ein Bund des Friedens, und mit Recht konnte der große Staatsmann sich im letzten Jahrzehnt seines Lebens den ehrlichen Makler nennen.

*

(Die Beurteilung der Vorstrafen.) In der Beurteilung der Vorstrafen wird schon seit einiger Zeit von den Behörden dahin gewirkt, diese Strafen, wenn sie der fernen Vergangenheit angehören und durch gute Führung wieder ausgeglichen sind, nicht mehr hemmend auf das Fortkommen des davon Betroffenen einwirken zu lassen. So sind zum Beispiel auch die Gerichte angewiesen, Fragen nach Vorstrafen nur zu stellen, wenn dies der Sachlage nach notwendig erscheint. In ähnlicher Richtung bewegen sich neue Bestimmungen im Verwaltungswesen, denen der Bundesrat jetzt seine Zustimmung erteilt hat. Danach darf, wie der „Berl. Lokalanz." mitteilt, über Strafen, die mehr als zehn Jahre zurückliegen und ein Jahr Gefängnis nicht überstiegen haben, unter der Voraussetzung bisheriger guter Führung auch den Behörden keine Auskunft mehr erteilt werden, mit Ausnahme der Gerichte, Staatsanwaltschaften und höheren Verwaltungsbehörden. Allen andern Behörden gegenüber sind die betreffenden Personen als unbestraft zu bezeichnen, solange sie sich gut führen. Es wird auf diese Weise zahlreichen Personen, die ein früheres leichtes Vergehen durch ein einwandfreies Leben wieder ausgeglichen haben, die Möglichkeit gegeben, auch bei Behörden angestellt zu werden. Die angeführten Bestimmungen werden auch für die polizeilichen Listen und die Ausstellung polizeilicher Führungszeugnisse gelten.

Hoeßen bei Hamm, 31. Juli. **Durch eigenartige Diebstähle** werden zurzeit hiesige Landwirte geschädigt. Die Aehren der auf dem Felde in Garben stehenden Gerste werden von unbefugter Hand entleert. Da die Aehren selbst nicht abgeschnitten werden und eine Entleerung mit der Hand bei der Menge der gestohlenen Gerste nicht möglich ist, muß ein besonderes Instrument bei dem Diebstahl benutzt werden. Auf diese Weise wurde allein einem Landwirt ein ganzes Fuder Gerste (19 Garben zu je 20 Garben) entwendet, was einer Körnermenge von etwa 6 Zentnern entspricht. Nach dem Diebstahl werden die Garben wieder so aufgerichtet, als sei nichts vorgekommen.

Brackel, 30. Juli. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Kanonier Georg Schilling erhielt in der Türkei wegen Tapferkeit den Türkischen Halbmond. Derselbe ist der Sohn der Eheleute Georg Schilling, Brackel, Rüpingstr. 5.

Brackel, 30. Juli. **(Kriegswirtschaftliches.)** In der Woche vom 28. Juli bis 3. August 1918 gelangen folgende Lebensmittel zur Ausgabe: 1. Marmelade: Auf Warenkarte A 234 150 Gramm; 2. Teigwaren: auf Warenkarte A 235 150 Gr.; 3. Bohnen: auf Warenkarte A 236 125 Gr.; 4. Suppen: auf Warenkarte A 237 125 Gr. oder 1 Paket; 5. Speisefett: auf Speisefettkarte B 80 60 Gr. Inlandsbutter; auf Speisefettkarte H 10 für Kuhhalter 40 Gr. Butter. Für die Einwohner der Gemeinde Brackel erfolgt die Erstattung der Kartoffel-Schnelligkeitsprämie wie folgt: im Amtshause, Zimmer Nr. 11: für die Inhaber der Ausweise Nr. 1—500 am Dienstag, den 30. Juli, vorm. von 8—11 Uhr; für die Inhaber der Ausweise Nr. 500—1000 am gleichen Tage, nachm. von 2½—5 Uhr; für die Inhaber der Ausweise Nr. 1001—1500 am Mittwoch, den 31. Juli, vorm. von 8—11 Uhr; für die Inhaber der Ausweise Nr. 1501 bis 2000 am gleichen Tage, nachm. von 2½ bis 5 Uhr; für den Rest am Donnerstag, den 1. August, vorm. von 8—11 Uhr. Vorzulegen sind der alte Kartoffelausweis und die Lebensmittelkarte. Die Auszahlung erfolgt nur an die Inhaber oder deren Ehefrau. Andere Personen müssen eine amtlich beglaubigte Vollmacht des Empfangsberechtigten mitbringen. Anspruch auf die Kartoffel-Schnelligkeitsprämie hat jeder nur für die Kartoffeln, die von der Gemeinde bezogen und zur Ernährung für die Zeit vom 15. September 1917 bis 15. April 1918 bestimmt waren. Kriegerfrauen, die die Kartoffeln sowieso billiger erhalten haben, sind vom Bezuge ausgeschlossen. Um die Auszahlung zu erleichtern, wird jeder gebeten, sich mit Kleingeld zu versehen. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Verpachtung von Ackerflächen die Höchstpreise wie folgt festgesetzt sind: für gutgedüngtes und zur Bestellung ordnungsmäßig vorbereitetes Ackerland auf 2 Mark für die Quadratrute und für unvorbereitetes Ackerland auf 0,60 Mark für die Quadratrute. Vom 1. August cr. ab wird an jedem Donnerstag, vormittags von 8—11 Uhr, in Asseln ein Wochenmarkt abgehalten. Das unbefriedigende Ergebnis der Sammlung getragener Männer-Oberkleidung für die Arbeiter kriegswirtschaftlicher Betriebe hat die Reichsbekleidungsstelle nunmehr gezwungen, den Ablieferungstermin zwecks restloser Erfassung der entbehrlichsten Männer-Oberkleidung letztmalig bis zum 15. August 1918 zu verlängern. Das dem hiesigen Amte auferlegte Aufbringungssoll ist bei weitem nicht erreicht worden. Die wirtschaftlich bessergestellte Bevölkerung muß daher nochmals dringend ersucht werden, die eben entbehrlichen Oberkleidungen dieser äußerst wichtigen Sammlung zur Verfügung zu stellen, da sonst durchgreifende, nicht angenehme Maßnahmen zu erwarten sind.

Dortmund, 30. Juli. **Zur Bekämpfung der Wohnungsnot** hat die Stadt Dortmund bekanntlich über drei Millionen Mark bereitgestellt, mit welcher Summe insbesondere die private Bautätigkeit gefördert werden soll. Aber auch die Großindustrie greift wacker ein und trägt viel zur Lösung der Aufgabe bei. So wird das Eisen- und Stahlwerk Hoesch gegen 300 Wohnungen erbauen lassen, außerdem aber auch ein großes Ledigenheim mit 250 Betten. Dieses Heim ist besonders wegen der dadurch bedingten Einschränkung des Kostgängerwesens zu begrüßen. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft erweitert ihre beiden Zechen „Minister Stein" und „Hansa" belegenen Kolonien um 130 Häuser mit 252 Wohnungen, außerdem ist noch eine Siedlung von 57 Kleinhäusern in Aussicht genommen. In den nächsten drei Jahren wird die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttengesellschaft, Abteilung Dortmunder Union, drei Millionen Mark (ohne Bodenerwerb) für den Bau von 350 Kleinwohnungen ausgeben, wobei für jede Wohnung 8000 Mark Baukapital vorgesehen ist. Die Gewerkschaft der Zeche „Tremonia" läßt in der Nähe des Bahnhofs Dortmunderfeld eine Flachbau-Siedlung von 130 Häusern mit 200 Wohnungen anlegen, und zwar auf einem für diesen Zweck bereits erworbenen Gelände. Wenn nun auch die mittleren Werke an der großen Aufgabe, für die Beamten und Arbeiter Wohnungen zu beschaffen, nach Kräften mitarbeiten und die private Bautätigkeit wieder auflebt, dann muß der Wohnungsnot gesteuert werden.

Dortmund, 30. Juli. **(Kleiderversorgungsgenossenschaft.)** In einer stark besuchten Versammlung des Kleiderkleinhandels fand gestern die Gründung einer Kleiderversorgungsgenossenschaft für die Handelskammerbezirke Dortmund und Arnsberg statt. Die Beratungen erforderten geraume Zeit, da zu dem von dem vorbereitenden Ausschuß vorgelegten Entwurf eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt wurden. Schließlich kam der Entwurf ohne wesentliche Aenderung zur Annahme. Als Zweck der Gesellschaft bezeichnet er die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Web-, Wirk- und Strickwarenkleinhandels, sowie die Einrichtung und den Betrieb eines Kleiderlagers. Mitglied der Gesellschaft kann jeder handelsgerichtlich eingetragene Kleiderhändler werden, der sein Geschäft bereits vor dem 1. August 1914 betrieb und die deutsche, österreichisch-ungarische, türkische oder bulgarische Staatsangehörigkeit besitzt. Der Geschäftsanteil wurde auf 500 Mark festgesetzt, von denen jeder bis zu 30 Anteilen erwerben kann. Zum Schluß wurde die Wahl zum Aufsichtsrat vorgenommen, der aus 7 Mitgliedern besteht, 4 aus dem Handelskammerbezirk Dortmund (3 aus Dortmund) und 3 aus dem Handelskammerbezirk Arnsberg.

Holzen, 30. Juli. **(Deserteur festgenommen.)** Bei einem nächtlichen Streifzug der Holzener Polizeibeamten und Gendarmerie wurde ein wiederholt fahnenflüchtiger Soldat namens Aldehoff festgenommen. Derselbe befand sich schon wochenlang in der Wohnung der Familie Sch. auf dem Sommerberg. Nachdem der Schlupfwinkel vorher umstellt worden war, drangen einige Beamte in die Wohnung ein und fanden den Gesuchten auf dem Boden unterm Heu versteckt vor. Der Fahnenflüchtige wurde dem zuständigen Bezirks-Kommando zugeführt.

W **Bochum**, 30. Juli. **(Bochumer Verein und „Friedrich der Große".)** In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates des Bochumer Vereins wurde beschlossen, einer auf den 3. September 1918 nachmittags nach Bochum einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 12 Millionen auf 57 Millionen Mark vorzuschlagen. Die neu aufzunehmenden Aktien sollen zum Erwerb der Kuxen der Gewerkschaft „Friedrich der Große" dienen. — Der Grubenvorstand der Gewerkschaft „Friedrich der Große" teilt mit, daß er in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, einer auf den 3. September d. Js. einzuberufenden außerordentlichen Gewerkenversammlung ein Angebot des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation zur Annahme zu empfehlen, demzufolge die genannte Gesellschaft sich erboten hat, gegen die Uebertragung des gesamten Vermögens der Gewerkschaft mit allen Rechten und Pflichten für je einen Kux nom. 12 000 Mark Aktien des Bochumer Vereins und außerdem 9000 Mk. je Kux in bar zu zahlen, wobei die Ausbeute für die beiden letzten Vierteljahre 1918 vereinbarungsgemäß in Höhe von insgesamt 1000 Mk. je Kux den seitherigen Gewerken verbleibt. Der Grubenvorstand hat sich mit seinen Freunden für das Angebot entschieden und ist damit die Annahme des Angebotes gesichert.

W **Bochum**, 30. Juli. **(Bochumer Verein.)** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation wurden folgende Mitteilungen gemacht: Der Rohgewinn einschließlich des Vortrages und nach Abwälzung der Kriegsgewinnsteuerrücklage beträgt 23 Millionen Mark, die Abschreibungen 7,4 Millionen, der Reingewinn 15,6 Millionen Mark. Der Verwaltungsrat beschloß, vorzuschlagen, 22½% Dividende auf alte und die Hälfte auf neue Aktien zu verteilen, ferner 500 000 Mark der Ludendorffspende zuzuführen und 150 000 Mark für öffentliche Wohlfahrtszwecke zu verwenden, sowie 3.6 Millionen Mark als Gewinnvortrag auf neue Rechnung zu überschreiben.

Münster, 30. Juli. **(Zwei Kinder im Koffer erstickt.)** In einem Hause an der Hammerstraße vergnügten sich mehrere Kinder mit Versteckspielen. Ein sechsjähriger Junge, das einzige Söhnchen seiner Eltern, und ein gleichaltriges Mädchen wählten als Schlupfwinkel einen großen Koffer. Der Deckel klappte zu, das Schloß schnappte ein und die beiden Kinder erstickten, da ihre Hilferufe nicht gehört wurden. Die Mutter des verunglückten Mädchens betrat bald nach dem traurigen Vorfall den Raum und stellte ahnungslos einen Korb Wäsche auf den Koffer. Erst am Abend, als man die beiden Kinder vermißte, entdeckte man beim Nachforschen nach dem Verbleib ihre Leichen.

TU **Herford**, 30. Juli. **Fliegerleutnant Menkhoff** von hier ist am letzten Donnerstag von einem Fluge nicht zurückgekehrt. Das Flugzeug landete, nach dem Herforder Kreisblatt, hinter den feindlichen Linien. Das Schicksal Menkhoffs ist ungewiß.



Weitere Kriegsnachrichten.

General Verraux über Fochs Offensive.

(TU) **Schweizer Grenze**, 30. Juli. Der Berichterstatter des Oeuvre an der Front schildert, welche großen Anstrengungen es den französischen Truppen bereitet hätte, die längere Zeit bis an die Knie im Wasser der Marne gestanden hätten. Auch sei im Augenblick des Rückzuges der Deutschen über die Marne in diesem Frontabschnitt die deutsche Artillerie der französischen überlegen gewesen. Die Kämpfe, die auf dem Norduser der Marne folgten, hätten sich in schwierigstem Gelände in Wasser und Morast abgespielt. General Verraux zieht in demselben Blatte das Fazit aus der französischen Gegenoffensive und betont, daß sie in erster Linie ein Defensiverfolg gewesen sei, der noch keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des Krieges ausübe.

Deutschland und die Schweiz.

(TU) **Bern**, 30. Juli. Das Preßbüro des schweizerischen Armeestabs teilt mit: Als ein Spezialmittel bei der heutigen Grippe-Epidemie gilt bekanntlich das von den Höchster Farbwerken in Deutschland hergestellte Neosalvarsan. Nachdem der Vorrat dieses Mittels in der Schweiz ausgegangen war, hat das preußische Kriegsministerium sich in höchst dankenswerter Weise bereit finden lassen, auf dringendes Ersuchen der Armee und unserm Gesundheitsdienst sofort einige tausend Dosen zukommen zu lassen. Die Sendung ist sowohl für die Truppen wie für die Zivilbevölkerung.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

In letzter Zeit sind bei uns wiederholt Anträge auf Ersatz von angeblich verlorenen, gestohlenen, verbrannten oder auf andere Weise abhanden gekommenen Lebensmittelmarken gestellt. In allen Fällen hatten es die Eigentümer trotz unserer wiederholten Belehrungen unterlassen, ihre Namen auf die einzelnen Kartenabschnitte zu setzen und es so den Dieben usw. leicht gemacht, die Karten an den Mann zu bringen. Wir weisen erneut darauf hin, daß wir nicht im Besitze von Reservekarten und daher auch nicht in der Lage sind, für abhanden gekommene Karten Ersatz zu liefern. Nebenbei ist es auch nicht möglich, die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen. Sorge also jeder dafür, daß die Lebensmittelkarten sorgfältig aufbewahrt werden. (1757

Aus aller Welt.

— **Die Vorhänge fallen.** Man hat berechnet, daß allein die Vorhänge in öffentlichen Gebäuden und in großen Bureaus ausreichend Stoff bergen, um den dringenden Hemdenbedarf von 1—2 Jahren zu decken. Da die Papiergewebeindustrie jetzt in der Lage ist, für den Vorhangzweck gute Produkte als Ersatz zu liefern und sich bereit erklärt hat, diese Lieferung zum dritten Teil des bisherigen Preises zu übernehmen, besteht kein Hindernis mehr für die Beschlagnahme des genannten Vorhangmaterials. Diese ist jetzt verfügt worden. Nirgendwo werden Vorhänge eingezogen, wenn nicht der Ersatz zur Stelle ist. In größeren Städten erhielt das Tapeziergewerbe den amtlichen Auftrag zum Vorhangwechsel. Private Wohnungen bleiben unbehelligt.

— **Erdbeben in Süditalien.** Am Sonntag morgen ereignete sich in Cesena in Süditalien ein starkes Erdbeben. In den Barackenlagern der Feldarbeiter für die Kolonisierung der Sümpfe von Ostia ist ein Brand ausgebrochen, der sich immer weiter ausdehnt. Die Feuerwehr von Rom ist zu Hilfe geeilt. Durch einen Riesenbrand wurde die Waffenfabrik von Prato fast vollständig zerstört. Der Schaden übersteigt eine Million Lire.

— **Aus der Art geschlagen.** Ein Sprößling der Familie Schlagintweit in Bleckede, der auch die berühmten Forschungsreisenden Gebrüder S. angehörten, scheint ganz aus der Art geschlagen zu sein. Fräulein Schlagintweit, die in ihrer Vaterstadt Bleckede wegen verschiedener böser Streiche in einem schlechten Rufe steht, treibt sich seit einiger Zeit in Lüneburg und Umgebung umher und verübt allerlei Hochstapeleien. Sie führt sich in den zu schröpfenden Familien meist als eine nahe Verwandte ein, entwickelt eine ziemlich genaue Kenntnis der betreffenden Familienverhältnisse und versteht es, die Rolle, die sie gerade zu geben beliebt, gut und sicher durchzuführen. Die erst 18 bis 20 Jahre alte Hochstaplerin, die über ein hübsches Aeußere und elegante Kleidung verfügt, wird steckbrieflich verfolgt. Es ist aber noch nicht gelungen, sie dingfest zu machen.

— **Der Engländer in Frauenkleidern.** Auf dem Bahnhof Oberstadt (Kassel) wurde von einem Schutzmann eine Dame beobachtet, deren Hand ziemlich fest und groß war und verschiedene Tätowierungen zeigte. Schließlich entpuppte sich die Dame als ein Engländer, der in Frauenkleidern aus einem thüringischen Gefangenenlager entflohen war.

— **Diebesbanden aus Fahnenflüchtigen.** Festgenommen wurden in Hamburg Diebe und Hehler, welche vor einigen Tagen für etwa 60 000 Mk. Kleidungs- und Seidenstoffe gestohlen hatten. Die Spitzbuben wurden festgestellt als schon vorbestrafte Fahnenflüchtige, die sich gefälschter Ausweispapiere bedienten.

— **4 Kinder vom Blitz erschlagen.** Das Gasthaus der kleinen Ortschaft Queirsch bei Regau am Fuße des Zobtenberges wurde vom Blitz getroffen. Von einer Anzahl Schulkinder, die unter Führung eines Lehrers zum Laubstreusammeln ausgezogen waren und sich vor dem Unwetter geflüchtet hatten, wurden vier Kinder getötet. Mehrere Kinder wurden durch den Blitzschlag am Kopf verletzt; andere wurden betäubt.

— **Ein Todesopfer der Hamsterei.** In Fischenich entstand beim beim Einlaufen eines Zuges der Vorgebirgsbahn durch die große Menge von Hamsterern ein furchtbares Gedränge, wobei die 79 Jahre alte Witwe Heinen aus Köln unter einen Wagen des Zuges geriet und zermalmt wurde.



Aus aller Welt.

Die Erhöhung der Brotration vom 19. August ab wird vom Direktorium der Reichsgetreidestelle angekündigt. Von diesem Tage ab ist die tägliche Verbrauchsmenge für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung auf die frühere Höhe von 200 Gramm Mehl festgesetzt. Diese Festsetzung gilt zunächst für die Zeit bis zum 30. September. Bis dahin wird sich der Ausfall der Ernte besser übersehen lassen, als dies heute der Fall ist. Nach ihm wird sich dann die Bemessung des Verbrauches für die Zeit vom 1. Oktober ab richten.

*

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Dienstag vormittag gegen 9½ Uhr auf der Eisenbahnstrecke Landsberg (Warthe)—Schneidemühl in der Nähe der Station Gurkow ereignet. Der Schneidemühl—Berliner D-Zug entgleiste. Nach den ersten Feststellungen sollen 30 Tote und 20 Verletzte zu verzeichnen sein.

Eine amtliche Meldung gibt über das Unglück bekannt: Dienstag morgen 9.14 Uhr brach zwischen Zantoch und Gurkow (in der Nähe von Landsberg) die linke Kolbenstange an der Lokomotive des D-Zuges 22, stemmte sich gegen die Schiene des Gleises Schneidemühl—Berlin und brachte dadurch die D-Zuglokomotive zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenseite und hob die letzten 4 Wagen des auf dem Nachbargleis fahrenden Güterzuges 6641 aus dem Gleis. Vom D-Zug sind verbrannt 4 Wagen, vom Güterzug 3 Wagen. Bisher sind festgestellt 16 Tote, 27 Schwerverletzte, 2 Leichtverletzte. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges sind unverletzt. Beide Gleise wurden gesperrt, jedoch wird voraussichtlich ein Gleis heute nacht um 3 Uhr wieder fahrbar sein. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Nach einer späteren Mitteilung der Eisenbahndirektion Bromberg beträgt, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, **die Zahl der Toten ungefähr 40, der Schwerverletzten 19,** der Leichtverletzten 2.



Redaktionsbriefkasten.

Mietvertrag und Kriegerfrau. Ueber die Rechte der Vermieter gegenüber den in ihrem Hause wohnenden Kriegerfrauen sind vielfach recht irrige Ansichten verbreitet. „Ich bin Kriegerfrau, mir kann nicht gekündigt, ich kann auch nicht gesteigert werden." Beides ist falsch, wie die nachfolgenden Ausführungen eines Juristen beweisen mögen, der uns schreibt: In den Großstädten ist es üblich, daß der Hauswirt, um im Notfall auch der Frau des Mieters gegenüber sein Pfandrecht geltend machen zu können, auch die Unterschrift der Ehefrau als Mitmieterin oder sagen wir Bürgin für die vom Manne eingegangenen Verbindlichkeiten verlangt. In diesem Falle muß die Kündigung auch beiden Eheleuten gegenüber ausgesprochen werden. Das kann aber in einem eingeschriebenen Briefe geschehen, der dann überschrieben wird: Herrn Karl Schulze und Frau Marie Schulze geb. Müller. In vielen Verträgen findet sich aber eine Bestimmung, in der es heißt: Die einem der Mieter ausgesprochene Kündigung gilt auch dem andern Mieter gegenüber. In diesem Falle genügt es aber, wenn der Hauswirt der Kriegerfrau kündigt, denn dann muß der Mann auch sich selbst gegenüber die Kündigung gelten lassen. Fehlt diese Bestimmung, so ist der Vermieter allerdings in Verlegenheit, denn wie soll er dem Manne die Kündigung zustellen, wenn dieser im Westen oder Osten im Schützengraben sitzt, ja wenn der Hauswirt nicht einmal die Adresse des Mannes kennt oder in Erfahrung bringen kann. Sollte es in diesem Falle zur Klage kommen, so würde der Mieter mit Recht geltend machen können, daß er entweder gar keine Kündigung erhalten hat oder daß ihm vielleicht erst lange nach Ablauf des Kündigungstermins durch die eigene Frau von der Erklärung des Vermieters Kenntnis gegeben worden ist. Eine Räumung würde der Wirt in diesem Falle nicht erreichen können. Doch muß von jeder Kriegerfrau erwartet werden, daß sie dem Vermieter mitteilt: Ich habe Ihre Kündigung erhalten, lehne aber die Räumung zum 1. Oktober ab, da nach dem Vertrage auch meinem Manne gekündigt werden und es Ihnen überlassen bleiben muß, ihm die Kündigung zuzustellen. Aber selbst angenommen, Mann und Frau haben beide die Kündigung erhalten, der Mann war vielleicht zufällig auf Urlaub, und sie haben auch keinen Einspruch gegen die Kündigung erhoben, was ihnen ja auch gar nichts nützen würde, muß dann die Frau, wenn der Mann inzwischen wieder zur Front zurückgekehrt ist, die Wohnung am 1. Oktober räumen? Die Frage muß bejaht werden. Zieht die Frau am 1. Oktober nicht, so würde sich der Hauswirt, der die Wohnung vielleicht inzwischen anderweitig vermietet hat, an das Gericht wenden, und das Gericht würde bei dieser Sachlage: Weitervermietung an einen Dritten dem Manne auf Antrag des Vermieters einen Vertreter bestellen. Dann würde der Vertreter zur Räumung verurteilt und damit die Wohnung frei gemacht werden. Ist die Wohnung nicht vermietet, so kann sehr wohl der Fall eintreten, daß der Richter die Bestellung eines Vertreters ablehnt, und dann bleibt die Frau wohnen.

Schw. 156 in Kamen. Das Kriegswitwengeld bezw. Waisengeld beträgt, wenn die allgemeine Versorgung nicht zusteht, für die Frau eines Unteroffiziers 500 und für jedes Kind 168 Mk. (Unter „allgemeiner Versorgung" sind die Gebührnisse auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes, sowie die den Hinterbliebenen des Verstorbenen aus dessen Anstellung oder Beschäftigung im Zivildienste erwachsenen Ansprüche auf Witwen- und Waisengeld oder gleichstehende Gebührnisse zu verstehen). Für drei Monate wird der volle Betrag der zuletzt bezogenen Löhnung als Gnadenlöhnung gezahlt. Mit dem Ablauf dieser Zeit beginnt die Zahlung des Witwen- und Waisengeldes. In besonderen Fällen kann auch noch eine einmalige Zuwendung gewährt werden. Die gesetzliche Kriegsunterstützung, welche den Kriegerfrauen während der Einberufung ihres Mannes gezahlt wurde, steht ihnen noch für 3 Monate zu und außerdem haben dieselben, wenn die Vorbedingungen erfüllt sind, Anspruch an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der Antrag auf Kriegswitwengeld ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes zu richten.

T. S. in Kamen. Es ist kein gerichtliches Urteil ergangen, das den Besitzer eines Privatweges zwingt, diesen Weg so abzusperren, daß er nicht betreten werden kann. Nur die Polizei hat das Recht, eine solche Sperrung zu verlangen, wenn trotz des Schildes „Verbotener Weg" die Weiterbenutzung durch dritte Personen stattfindet und das Betreten des Weges mit Gefahr für die Benutzer verbunden ist. Sie würden sich also strafbar machen, wenn Sie einen nicht abgezäunten Privatweg, dessen Benutzung dritten Personen durch entsprechende Hinweise verboten ist, benutzen würden.

N. N., Kamen. Auch während Ihrer Abwesenheit müssen Sie Ihre vertraglich übernommenen Verpflichtungen erfüllen und entweder einen Mitbewohner oder eine andere Person mit der Reinigung des Flurs gegen entsprechende Vergütung beauftragen.

Nr. 26, Kaiserau. Auch ein Soldat darf vor Vollendung seines 21. Lebensjahres nicht heiraten, es sei denn, daß ihn das Gericht im Einverständnis mit seinem Vater oder Vormund für großjährig erklärt.

A. W., Methler. Es ist bis heute keine Beschlagnahme der Bienenhonigernte angeordnet worden. Bis auf weiteres gelten die Erzeugerhöchstpreise vom 26. 6. 1917: für 1 Pfd. 1,75 Mk. für Seim- und Preßhonig, 2,75 Mk. für andere Honigarten. Verkauft der Erzeuger in Mengen bis zu 10 Pfd. unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mk., für andere Honigsorten bis auf 3 Mk. erhöht werden. Für Nichterzeuger gelten 2,50 Mk. für Seim- und Preßhonig, 3,50 Mk. für andere Sorten als Höchstpreis.

R. in Methler. 1. Wenn Sie zu dem Grundstück keinen anderen Zugang haben, kann Ihnen und Ihren Angehörigen die Benutzung des Gartenweges nicht verweigert werden. Das Recht der Benutzung ist ein Zubehör zur Pacht. — 2. Selbstverständlich ist das Beinehmen der Frau eine Beleidigung und als solche strafbar.

E. R. 100 in Heeren. Trotz krankhafter Veränderungen der Wirbelsäule (erhebliche Krümmungen usw.) ohne Störung der Bewegungsfähigkeit landsturmtauglich.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere einzige, innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, meine gute, treue Braut

Helene Hühner

im blühenden Alter von 23 Jahren 2 Monaten.

In tiefer Trauer:
Familie Otto Hühner
Willy Blome, als Bräutigam
Familie Wilh. Blome.

Heeren, Barop, Kiel, Kamen und westl. Kriegsschauplatz, den 29. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause in Heeren, Bahnhofstr. Nr. 8 aus statt. 1762

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der

Musketier
Paul Lohmann
in einer Nachrichten-Abteilung

am 24. ds. Mts. im blühenden Alter von 19 Jahren in den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod gestorben ist.

Er folgte seinem Bruder Ewald, der am 9. Januar 1917 sein junges Leben fürs Vaterland lassen mußte.

In tiefer Trauer:
Familie B. Lohmann.

Kamen, den 29. Juli 1918. 1763

Bekanntmachung

betreffend Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1918 in der Provinz Westfalen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1918.

Mit Rücksicht auf die verspätete Reife der Frühkartoffeln wird mit Einverständnis des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts (§ 7 Absatz 2 der Verordnung über die Preise für Hülsen-, Hack- und Oelfrüchte vom 9. März 1918 (Reichsgesetzblatt S. 119) in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 4. Mai 1918 zu III der Frühkartoffelpreis in der Zeit vom 1. bis 7. August einschließlich auf 9 Mark und in der Zeit vom 8. bis 15. August 1918 einschließlich auf 8,50 Mark für den Zentner festgesetzt. 1759

Münster i. W., den 23. Juli 1918.

Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen:

gez.: Dr. Prinz v. Ratibor und Corvey.

*

Veröffentlicht:
Kamen, den 29. Juli 1918.
Die Ortsbehörde: J. V. Moenninghoff.

Radfahrer hört hört 150000 Stück verkauft!
Bester Beweis
für unsere
Original-Spirala-Reifen.
Passend für jedes Rad. Nur **7.75** per Stück direkt ab Fabrik per Nachnahme. Verlangt kostenlos Prospekt v.
1321
Radreifenfabrik Spirala.
Berlin, Neue Königstr. 10.

Prima Spinat
ohne Abfall
Pfund **30 Pfg.**
Gärtnerei 1766
Gustav Westerich.

Methler.
Die Mutterberatung
findet **Freitag nachmittag 4 Uhr** statt. Jede Mutter hat ein Kindertuch für die Wage mitzubringen. Kinder mit Stickhusten und andern ansteckenden Krankheiten dürfen nicht gebracht werden.

Suche zum 15. August ein tüchtiges, evgl. 1749
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit.
Wilh. Wittkamp,
Bochum, Hugo-Schultzstr. 3.

Kräftige
Frau
für mehrere Tage in der Woche gesucht. 1767
Pfender,
Waschanstalt,
Westtür. 90.

Jüngeres Mädchen für halbe Tage gesucht. 1764
Gebr. Reil, Bahnhofstr. 7.

Habe einige tausend
Kohlpflanzen
abzugeben. 1760
Gorentzi,
Schützstraße 135.

Belohnung!
Eine gelbe **Bernsteinkette** mit Sicherheitskettchen in der Nähe des Rathauses **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung an die Geschäft. der Kamener Zeitung. 1765

Die Aussage, die ich gegen Herrn Carl Hegemann aus Overberge getan habe, beruht auf Unwahrheit. Nehme diese mit Bedauern zurück.
1761 Gustav Gorentzi.

Körung der Ziegenböcke.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung betreffend die Körung der Ziegenböcke in der Provinz Westfalen vom 28. November 1916 setze ich nachstehend im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Körausschusses die Körtermine für das laufende Jahr fest:

Montag, den 12. August 1918:
vormittags 8 Uhr: Fröndenberg, Wirtschaft Ising,
vormittags 10½ Uhr: Friedrich-Wilhelmshöhe, Wirtschaft Meyer.
nachmittags 1 Uhr: Unna, Wirtschaft Knieben,
nachmittags 3 Uhr: **Kamen,** Wirtschaft Nagel.

Dienstag, den 13. August 1918:
vormittags 7½ Uhr: Lünern, Wirtschaft Stoltefuß,
vormittags 10 Uhr: Heeren-Werve, Wirtschaft Fischer,
vormittags 12 Uhr: Bönen, Wirtschaft Pohlmann am Bahnhof.

Mittwoch, den 14. August 1918:
vormittags 8 Uhr: Pelkum, Wirtschaft Schimmelschulze,
vormittags 11 Uhr: Rünthe, Wirtschaft Wedeling,
nachmittags 2 Uhr: Methler, Wirtschaft Gertönis.

Donnerstag, den 15. August 1918:
vormittags 9 Uhr: Braam-Ostwennemar, Wirtschaft Königwirth,
vormittags 10½ Uhr: Rhynern, Wirtschaft Velmerig.

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukörenden Böcke in einem der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Das Vorführen der Ziegenböcke durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

Für jedes vorgeführte Tier ist eine Gebühr von 1 Mark zu zahlen.

Es werden nur Böcke angekört, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziel entsprechen und nach Abstammung, Alter und Entwickelung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen. Als Zuchtziel gilt die Zucht einer weißen, hornlosen und kurzhaarigen Ziege von guter Milchleistung und kräftigem Körperbau (Saanenschlag). 1758

Hamm (Westf.), den 25. Juli 1918.

Der Königl. Landrat: Schulze-Pelkum.

*

Veröffentlicht:
Kamen, den 29. Juli 1918.
Die Ortsbehörde: J. V.: Moenninghoff.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für
das Fürstentum Waldeck und den Regierungsbezirk Arnsberg
erfolgt bei der
Kriegshundmeldestelle Hagen,
Leiter **Polizeikommissar Stölting** in **Hagen i. W.**

Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt. 1626

Anzeigen
für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften nehmen wir zu gleichen Preisen entgegen und übermitteln diese umgehend.
Kamener Zeitung.